



Predigt

Kirche Freiburg
Sonntag, 30. August 2026, 10.15 Uhr
Daniel Bolliger

Was ist für Menschen ein artgerechtes Verhalten?

Texte

Mk 2,1-12
Psalm 112

Liebe Gemeinde

Wieviel Glück hat dieser Gelähmte?!
Er wird getragen, von vier Männern,
über alle Hindernisse hinweg,
zuerst durch die Menge hindurch.
Oder vielleicht bereits über sie hinweg,
weil die Menschen so dicht stehen,
dass man nicht ins Haus hineinkommen kann, wo Jesus ist.
Darum wird der Gelähmte aufs Dach hinaufgebracht.

Das ist zwar nicht so aussergewöhnlich in dieser Zeit,
als die meisten Häuser im Orient ein Flachdach haben,
mitsamt einer Aussentreppe oder Rampe hinauf.
Auf dem Dach werden Feigen, Früchte, oder Wäsche getrocknet,
und im stickig heissen Sommer wird auf dem Dach auch geschlafen in der Nacht.
Die Dachfläche ist damals ein wichtiger Teil eines Hauses damals,
so dass schon das 5. Buch Mose ausdrücklich vorschreibt:
*Wenn du ein neues Haus baust, sollst du an deinem Dach ein Geländer
anbringen, damit du nicht Blutschuld auf dein Haus lädst, wenn jemand
herunterfällt. (22,8)*

Diese mosaischen Suva-Regeln waren offenbar nötig,
und Vorsicht war sicher auch angesagt,
als der Gelähmte durch das geöffnete Dach hindurch
auf seiner Transportmatte heruntergelassen wurde.

Aufs Dach zu gehen, und es zu durchbrechen,
war zwar nicht einfach undenkbar,
aber es war natürlich schon ein Act,
eine zwar nicht mutwillige, aber doch ganz bewusste Sachbeschädigung,
im Interesse eines sehr dringenden und wichtigen Zieles.

Dass die vier Männer das Ziel unbedingt erreichen wollten,
den Gelähmten unmittelbar vor Jesus zu bringen,
ist offensichtlich.

Darum sieht Jesus ihren Glauben.

So formuliert das Evangelium:

Jesus sah, wie gross ihr Glaube war.

Jesus **sah** den Glauben.

Glaube ist an sich nicht sichtbar,
aber was die Männer alles tun,
um ihr Ziel zu erreichen,
das ist sehr sichtbar.

Jesus sieht das,
und er anerkennt es,
indem er dem Mann Heilung gewährt.

Das ist das erwünschte Ziel
des gelähmten Menschen und derer die ihm helfen,
dass er gesund wird und gehen kann.
Gesund nicht einfach in einem abstrakten Sinn,
'gesund' nicht einfach als ein binärer Code,
im Umkehrverhältnis zu 'krank'.

Allen Beteiligten hier werden geleitet und motiviert
durch ein grösseres Verständnis von gesund,
nicht rein körperlich, sondern umfassend,
so wie es die bekannte Definition der Weltgesundheitsorganisation sagt:
*Die Gesundheit ist ein Zustand
des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens
und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.*

Wer gesund ist, dem geht es nicht nur körperlich, sondern auch geistig besser.
Sie oder er muss keine Energie der Krankheit widmen,
beispielsweise ins Schmerzmanagement hineingeben,
sondern kann seinen Geist anderweitig einsetzen.

Wer gesund ist, dem geht es vor allem auch sozial besser.
Darauf liegt hier in diesem Wunder das Augenmerk,
und auch allgemein in den Wundern der Bibel.

Wunder geschehen, damit Menschen ins Leben zurückfinden.
Ins Leben mit anderen Menschen, und ins Leben mit Gott.
In die Gemeinschaft zurückkehren.

Das Evangelium ist eine konkrete Sache,
und die Bibel erzählt konkret;
es geht um konkrete Bedürfnisse und konkrete Ziele.
Und das Bedürfnis hier ist Gehenkönnen,
von der Lähmung geheilt werden,
und letztlich, auf andere Menschen zugehen,
und mit ihnen unterwegs zu sein,
unterwegs im Wortsinn und unterwegs im übertragenen Sinn.

Es geht um Teilhabe,
bei diesem Wunder, bei allen Heilungswundern.
um Dabeisein, Dabeiseinkönnen.

Teilhabe, Teilhabe am Leben,
eine Perspektive der Teilhabe,
die in unserer individualisierten Welt
neu an Bedeutung gewinnt,
weil sie das ist,
was wir wünschen,
und was wir auch erwarten,
was tief in uns drin ist,
in unserem Menschsein.

Ist es nicht so, liebe Gemeinde,
wenn wir erleben können,
dass ein Mensch gesund wird, gesunder,
und mehr mitmachen kann,
im Leben oder in der Gemeinschaft,
wenn wir vielleicht auch selbst daran mitwirken können,
dann kommt es uns vor,
einerseits wundervoll,
immer wieder eine erhebende Sache,
wenn ein Mensch aufgebaut wird,

andererseits haben wir das Empfinden,
dass es eigentlich gar nicht anders sein kann,
dass das Leben darauf hinausläuft.
Teilhabe liegt uns im Blut,
Teilhabe vermitteln auch.

Und das führt uns auf das,
was dieses Wunder hier speziell macht in den Evangelien.

Und was dieses Wunder von vielen anderen Wundern unterscheidet,
eine Art Wunder vor dem Wunder,
nämlich die Bereitschaft der vier Männer zur Hilfe,
und ihre Entschlossenheit und Beharrlichkeit.

Davon träumen ja isolierte Menschen,
dass andere auf sie zukommen, und ihnen helfen,
möglichst so tatkräftig,
wie die vier freundlicher Träger hier,
und sich durch kein Hindernis abhalten lassen.

Was Menschen fühlen,
besonders isolierte Menschen,
in Altersheimen, zum Beispiel,
oder chronisch Kranke,
oder Menschen, die aus anderen Gründen
sich ausgeschlossen fühlen,
und die einem auch in der Seelsorge begegnen,
das scheint – scheint! - in eine andere Richtung zu weisen.
Sie fühlen sich isoliert und vergessen
als schwache Menschen unter den Starken.

Von daher und auch darüber hinaus stellt sich die Frage:
Ist das nicht einfach eine schöne biblische Geschichte,
mit diesen vier so motivierten Helfern, und dem Wunder,
und das wahre Leben ist eigentlich doch anders?
Was haben denn die vier Tragewilligen von ihrer Anstrengung?

Ist der Mensch nicht im Grunde
egoistisch, sündhaft,
und nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht?

Sind wir nicht darauf programmiert, Egoisten zu sein.
genetisch, durch die Evolution,
mit ihrer Logik des *survival of the fittest* ?
Dann wäre ein Verhalten wie die geschilderte
Hilfsbereitschaft der vier Männer,
die Ausnahme, sozusagen antrainiert?

Wenn es so wäre, dann hätten wir auf der einen Seite
die schönen, liebevollen Geschichten in der Bibel,
mit Solidarität und Hilfsbereitschaft,
und auf der anderen Seite unseren Egoismus im Alltag,
mit Ellenbögen und Konkurrenzverhalten.

Ein Stück weit ist diese Sicht
mir und vielen anderen Theolog.innen und Christen, Christinnen,
vermittelt worden, im vergangenen Jahrhundert.
Auf der einen Seite gibt es in dieser Sicht die Welt
in ihrer Gefallenheit,
mit ihren sündhaft geprägten Funktionsweisen,
und daneben die Kirche, das Gottesreich,
in dem die Liebe regiert,
aber eben neben der Welt,
und ein Stück weit gegen die Welt.
Das prägende Wort dieser Denkweise ist: Gegengesellschaft.
Die Theologien, die dominierenden Sichtweisen,
im 20. Jahrhundert,
trennten die sündige Welt und die erlöste Kirche,
relativ klar voneinander ab.

Es gibt aber Hinweise,
aus dieser Wundererzählung selbst,
und aus dem Menschsein selbst,
dass es eben nicht so ist,
Sondern dass das, was hier exemplarisch gezeigt wird,
an Hingabe und Hilfe,
unser menschliches Normalverhalten ist,
und unser ganzes Dasein, auch biologisch,
eben darauf hinausläuft, füreinander dazusein und nicht gegeneinander.

Schon in der Geschichte selbst
wird gezeigt,
warum die Männer so klar motiviert sind
Sie haben,
wie Jesus bemerkt und ausdrücklich lobt und hervorhebt,
Glauben, grossen Glauben.

Jesus sah, wie groß ihr Glaube war, so sagt es das Evangelium.
Er sieht ihren grossen Glauben, weil er aus ihrem Handeln ersichtlich wird,
und das entspricht der jüdischen Frömmigkeit der Zeit.
Glaube wird nicht nur empfunden oder gedacht,
Glaube wird gelebt.
Glauben im Herzen ist auch Glauben im Tun.
Jesus spricht als Jude,
wenn er ihren Glauben so positiv wertet
und mit dem Wunder darauf reagiert.
Die vier kriegen Anerkennung von Jesus
und damit auch von ihresgleichen,
soziale Anerkennung.
Sie werden also belohnt.
Sie haben durchaus etwas von ihrem mitmenschlichen Verhalten,
nämlich ein gestärktes Ansehen,
die Achtung aus ihrem Umfeld,
und damit sicher auch eine gestärkte Selbstachtung.

Und in diese Richtung geht, nach allem, was wir wissen,
auch die biologische Entwicklung von uns als Menschen.
Survival of the fittest heisst nicht zwingend Rücksichtslosigkeit,
sondern letztlich eher das Gegenteil.
Es geht ja, in der Logik der Evolution,
nicht etwa darum, dass ein Einzelner sich durchsetzt,
sondern eine ganze Art, eine *species*, gemeinsam.
Der geeignetste, der fitteste ist
dann eben nicht der brutalste oder der grausamste.
Die fittesten, die, die am weitesten kommen,
sind die, die intelligent zusammenspannen,
die die sich möglichst kooperativ verhalten,
und die ihre ganze Energie darauf verwenden,
Pisten und Wege zur Kooperation zu entdecken und auszubauen.

Das unterscheidet unser menschliches Verhalten
von dem unserer nächsten Verwandten,
von den Schimpansen, den Gorillas, oder auch den Bonobos.
Die Gorillas und die Schimpansen funktionieren zwar als Gruppen,
aber durch kompromisslose Dominanz
einiger weniger Tiere innerhalb der Gruppe,
Dominanz, die knallhart durchgesetzt wird.
Bei den Bonobos geht es sanfter her und zu,
sie kuscheln sehr gerne, um es einmal so zu formulieren,
aber auch das dient der Konfliktbewältigung.
Und in beiden Fällen braucht es so viel Energie,
dass für Weiteres, kaum mehr oder gar nicht mehr Raum bleibt.

Ein Feuer am Brennen halten,
gemeinsam Kleider herstellen,
ein Feld pflügen,
und so weiter und so fort,
das geht nur durch Zusammenwirken, durch aufeinander Eingehen,
durch Kommunizieren und durch Kooperieren.

Aus diesem Grund entwickelten die Menschen
eine hoch differenzierte Sprache
und die Fähigkeit, die Gedanken und Absichten des Gegenübers zu verstehen,
und so nicht nur die unmittelbaren Bedürfnisse zu stillen,
sondern auch längerfristige Projekte,
und nicht nur mit Menschen aus der eigenen Gruppe,
sondern auch mit wenig oder gar nicht bekannten Menschen,
im instinktiven Wissen darum,
dass es für alle von Vorteil ist,
wenn Kooperation gesucht wird.

Zugespitzt formuliert:

Wenn wir uns solidarisch verhalten als Menschen, verhalten wir uns artgerecht.

Was Jesus hier unterstützt und lobt,
den Glauben der vier tragenden Männer,
den Glauben an die Macht der Heilung und der gegenseitigen Hilfe,
das ist aus dieser Sicht
dann weniger eine Art übernatürliches Verhalten,
sondern eher eine Wiederherstellung unserer Wurzeln.
Eine Reparatur.

So wie das Wunder der Heilung eine Reparatur ist der Nervenbahnen,
die beschädigt sind,
so ist das Wunder des tätigen Glaubens,
eine Reparatur der Seele.

Heilung der Lähmung und Vergebung der Sünden,
gehen zusammen.

Christus hilft, damals und heute,
dass wir das Leben so leben können und wollen,
wie es von Gott gedacht ist,
und wie es uns zutiefst entspricht.

Amen.

- 1 Ein paar Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück.
Es sprach sich herum,
dass er wieder zu Hause war.
- 2 Daraufhin strömten so viele Menschen herbei,
dass der Platz nicht ausreichte –
nicht einmal draußen vor der Tür.
Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes.
- 3 Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus.
Er wurde von vier Männern getragen.
- 4 Aber wegen der Volksmenge
konnten sie nicht bis zu ihm vordringen.
Deshalb öffneten sie das Dach
genau über der Stelle, wo Jesus war.
Sie machten ein Loch hinein
und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.
- 5 Jesus sah, wie groß ihr Glaube war,
und sagte zu dem Gelähmten:
»Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.«
- 6 Es saßen aber auch einige Schriftgelehrte dabei.
Die dachten:
- 7 »Wie kann er so etwas sagen?
Das ist Gotteslästerung!
Nur Gott allein kann Sünden vergeben.«

- 8 Doch Jesus wusste sofort, was sie dachten.
Er sagte zu ihnen: »Warum habt ihr solche Gedanken?
- 9 Was ist einfacher? Dem Gelähmten zu sagen:
»Deine Sünden sind dir vergeben«,
oder: »Steh auf, nimm deine Matte und geh umher«?
- 10 Aber ihr sollt sehen, dass der Menschensohn
von Gott Vollmacht bekommen hat.
So kann er hier auf der Erde
den Menschen ihre Sünden vergeben.«
Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:
- 11 »Ich sage dir: Steh auf,
nimm deine Matte und geh nach Hause.«
- 12 Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte
und ging weg – vor ihren Augen.
Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten:
»So etwas haben wir noch nie erlebt.«

Lesung : Psalm 112

- 1 Hallelujah.
Wohl dem, der den HERRN fürchtet,
an seinen Geboten grosses Gefallen hat.
- 2 Mächtig werden seine Nachkommen sein im Land,
das Geschlecht der Aufrichtigen wird gesegnet.
- 3 Wohlstand und Reichtum sind in seinem Haus,
und seine Gerechtigkeit bleibt für immer bestehen.
- 4 In der Finsternis erstrahlt den Aufrichtigen ein Licht,
gnädig, barmherzig und gerecht.
- 5 Gut ist, wer freigebig und zu leihen bereit ist
und seine Geschäfte gerecht besorgt.
- 6 Denn niemals wird er wanken,
ewig wird der Gerechte im Gedächtnis sein
- 7 Vor bösem Gerücht fürchtet er sich nicht,
fest ist sein Herz, voll Vertrauen auf den HERRN.

- 8 Getrost ist sein Herz, er fürchtet sich nicht,
 bis sein Blick sich weidet an seinen Feinden.
- 9 Er verteilt und gibt den Armen,
 seine Gerechtigkeit bleibt für immer bestehen,
 hoch in Ehren ragt sein Horn.
- 10 Der Frevler sieht es voller Wut,
 er knirscht mit den Zähnen und vergeht,
 zunichte wird das Verlangen der Frevler.